

## **Protestantische Ethik und Rationalität in der Krise**

### *1. Verzichtsethik statt Krisendynamik*

Auch wenn vieles dem Zeitgeist folgt und in anderen Zeitschichten als unserer Epoche verankert ist: Max Weber als Persönlichkeit, seine Ideen, Thesen und Arbeiten sind unverändert faszinierend, von Interesse und Teil des wissenschaftlichen Diskurses. Ganz besonders gilt das in Zeiten des Umbruchs. Das war nach der großen Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 bis 2010, und das ist heute in der Pandemie fast noch mehr der Fall. Grundsätzliche Fragen der Wirtschaftsordnung, der Lebensführung und der Verantwortung des Einzelnen wie des Kollektivs sind aufgerufen worden – da ist der Rückgriff auf diesen vielseitigen und die traditionellen Grenzen der Fachgebiete überschreitenden Denker naheliegend.

Ralf Dahrendorf hat – kurz vor seinem Tod – in einem Essay entsprechend die Frage gestellt: „Nach der Krise: Zurück zur protestantischen Ethik?“ (Dahrendorf 2009). Unverändert plausibel sei „Webers These, dass der Anfang des kapitalistischen Wirtschaftens eine verbreitete Bereitschaft verlangt, unmittelbare Befriedigung aufzuschieben. Die kapitalistische Wirtschaft kommt nur in Gang, wenn Menschen zunächst nicht erwarten, die Früchte ihres Tuns genießen zu können“.

Die Kapitalbildung, die über Innovationen und Investitionen für die Etablierung und Entwicklung marktgerechter Produktion wesentlich ist, setzt die Sparbereitschaft der Konsumenten und damit deren Konsumverzicht voraus. Entgolten werden die Konsumenten dafür nach Maßgabe ihrer Bereitschaft, auf Gegenwartskonsum zu verzichten, mithin nach ihrer Zeitpräferenz. Forschung – pharmazeutische Forschung setzt in hohem Maße den Verzicht auf Gegenwartskonsum voraus, weil sie mit enormem Kapitalbedarf unter großer Unsicherheit, d.h. plausibel einer größeren Wahrscheinlichkeit auf Verlust als auf Gewinn, verbunden ist. Die historisch einmalig schnellen Erfolge der Impfstoffentwicklung gegen SarsCov2 sind nur in dieser kapitalistischen Logik zu verstehen.

Da nun aber die kapitalistische Wirtschaft davon lebe, dass der Konsum – der realisierte und der künftige – angemessene Umsatz- und Ertragserwartungen als Basis für unternehmerische Investitionen begründe, sei der Sparkapitalismus zunächst zum Konsumkapitalismus und jüngst zum Pumpkapitalismus geworden. „Ein Merkmal des fortgeschrittenen Pumpkapitalismus war ja die außerordentliche Kurzatmigkeit allen Handelns“ (Dahrendorf 2009), die am Kapitalmarkt durch Derivate – als Ausdruck des Virtuellen – auf die Spitze getrieben worden war.

Den Ausweg aus der Krise sah Dahrendorf in einem neuen Verhältnis der Menschen zur Kategorie Zeit, und zwar in Wirtschaft und Gesellschaft. So könne ein Mentalitätswandel aus der Krise 2009 wie aus der Pandemie hervorgehen, der aus einem anderen Zeitbewusstsein resultiere, den Verzicht auf den Gegenwartskonsum erneut zur selbstverständlichen Orientierung für den Einzelnen werden lässt.

## 2. *Die protestantische Ethik und die abwägende Zweckrationalität*

Unverändert attraktiv ist die grundlegende Perspektive, die Max Weber einnimmt: Zu den formenden Elementen der Lebensführung gehört die Mentalität, deren Beständigkeit ebenso wie deren Wandel und Anpassung. Weber untersucht in der „Protestantischen Ethik“, wie die Ideen des asketischen Protestantismus und die gelebten Verhaltensnormen des erwerbsorientierten Bürgertums in wechselseitiger Verflechtung und Beeinflussung jene Mentalität hervorgebracht haben, die der kapitalistischen Wirtschaftsweise und ihrer Rationalisierung angemessen ist. Webers Grundannahme, dass es ertragreich sei, „in die charakteristische Eigenart und die Unterschiede jener großen religiösen Gedankenwelten einzudringen ..., die in den verschiedenen Ausprägungen der christlichen Religion uns geschichtlich gegeben sind“ (Weber 2004, 73), hat sich trotz aller Kritik bis heute als berechtigt erwiesen.

Aus dieser Sichtweise leitet sich die Erkenntnis ab, dass es eine prägende Mentalität des Kapitalismus im Sinne der *Zweckrationalität* gebe. „Zweckrational handelt, wer sein Handeln nach Zweck, Mittel und Nebenfolgen orientiert und dabei sowohl die Mittel gegen die Zwecke wie die Zwecke gegen die Nebenfolgen, wie endlich auch die verschiedenen möglichen Zwecke gegeneinander rational abwägt“ (Weber 1985, 12 f.). Dieser Gedanke der Abwägung hat sich in der Pandemie als strittig erwiesen, weil mitunter eine Vorstellung dominierte, die eine bestimmte Handlungsoptionen ohne Kollateralschäden glaubte, gefunden zu haben. Die Rationalisierung der Lebensführung – so würde Max Weber anmerken – verlangt auch in existenziellen Fragen eine unvermeidbare Abwägung, da die gesellschaftliche und wirtschaftliche Realität keine einfachen, d.h. konfliktfreien Auswege anbieten könne.

Diese Form der Lebensführung ermöglichte den „ökonomischen Rationalismus“, jenes auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität gerichtete Grundmotiv, das wissenschaftliche Erkenntnisse für die Optimierung der Produktionsabläufe nutzt. Berufsarbeit und asketische Lebensführung wirkten – so Max Weber – auf die Entwicklung des kapitalistischen Lebensstils ein. Verwerflich war das Ausruhen auf dem Besitz und die schiere Zeitvergeudung durch Geselligkeit, Geschwätz, Luxus oder überdehnten Schlaf. Die Berufsarbeit zielte also nicht darauf, den Einzelnen ein sorgenfreies und unbefangenes Dasein durch Konsum zu ermöglichen. Hier setzt Dahrendorfs Hinweis an, dass der ausgereifte Kapitalismus die Askese zwar in der Arbeitswelt voraussetze, in der Konsumwelt aber genau gegenläufig darauf baue, dass

die Menschen als Genusswesen ihre Freude an einer guten Ausstattung des Lebens, an Luxus sowie Freizeit haben und ausleben. Der von Weber gedeutete kapitalistische Geist wirkt genau anders: „*Kapitalbildung durch asketischen Sparszwang*. Die Hemmungen, welche dem konsumtiven Verbrauch des Erworbenen entgegenstanden, mussten ja seiner produktiven Verwendung: als *Anlagekapital*, zugutekommen“ (Weber 2004, 194).

### 3. *Die Zukunft des Kapitalismus aus dem Geist der Entschleunigung*

Die Suche nach einer zeitgemäßen Antwort kann dort beginnen, wo der „siegreiche Kapitalismus“ sich bar jeder Glaubensinhalte in selbstbezüglichen, karriereorientierten Berufspflichten niederschlug und keine Verantwortung jenseits des eigenen Vorteilsstrebens proklamierte. Der moderne Kapitalismus lebt von diesem Antrieb. Die Konzentration auf den Beruf und der Berufspflicht auf den eigenen Vorteil führte in eine Welt des Konsumkapitalismus und schließlich des Pumpkapitalismus. Die Bereitschaft, die unmittelbare Befriedigung der eigenen Wünsche aufzuschieben, lebt dann von der immer höheren Kompensation dafür.

Der „siegreiche Kapitalismus“, darauf weist uns Max Weber hin, hat seine ethischen Bremsklötze abmontiert, die aus der Bereitschaft entstanden, auf heutigen Konsum zu verzichten. Die daraus folgende Abkopplung des Ökonomischen von der historischen Zeit hat die Ertragsmaximierung in der Gegenwart forciert; die Ersparnis zielt auf eine maximale Rendite bei sehr kurzfristigem Anlagehorizont.

*Gesellschaftliche Verantwortung verlangt indes ein ermöglichendes Zeitregime*. Die entsprechende Abkehr von der Kurzatmigkeit wirtschaftlichen Geschehens fordert vom Konsumenten die Bereitschaft, die heutige Bedürfnisbefriedigung zugunsten künftiger einzuschränken. In dem Maße, indem dies bezogen auf die konkreten Wünsche angesichts der Produktivitätszuwächse immer nachrangiger wurde, wurde es zugleich für die globalen Bedürfnisse immer bedeutsamer. Demografischer Wandel, Klimawandel und Ressourcenverfügbarkeit stehen dafür. Die Pandemie erinnert uns daran, dass auch die moderne Gesellschaft durch umfassende existentielle Bedrohungen herausgefordert sein kann. Die soziale Distanzierung als Ausnahmezustand verlangt extreme Verlangsamung. Das gelingt umso besser, umso mehr durch vorgeleisteten Konsumverzicht die Innovations- und Handlungsfähigkeit für Extremlagen gesichert ist.

So gewinnt die protestantische Ethik, wie Max Weber sie deutete, auch jetzt wieder an Bedeutung: als Plädoyer für eine zukunftsorientierte Zeitpräferenz. Das bedeutet Entschleunigung im wirtschaftlichen Leben, und es verlangt die Rückkehr der historischen Zeit in die ökonomische Theorie. Es geht um einen Mentalitätswandel, dessen Bewältigung konkrete institutionelle Lösungen ebenso voraussetzt wie eine entsprechende Perspektivenöffnung in der Ökonomik. An die Stelle des Funktionierens, das der Markt verlangt, kann so wieder das

Handeln und Reflektieren treten, wie es Hannah Arendt unterschieden hat (Arendt 1964): „Die eigentliche Perversion des Handelns ist das Funktionieren ...; dass aber alles, was im Handeln, auch im Zusammen-Handeln, da ist – nämlich: wir beratschlagen zusammen, wir kommen zu bestimmten Entschlüssen, wir übernehmen die Verantwortung, wir denken nach über das, was wir tun – dass all das im Funktionieren ausgeschaltet ist. Sie haben hier den reinen Leerlauf.“ Auch wenn Arendt diese Differenzierung in einem gänzlich anderen Kontext entwickelt hat, so eröffnet diese doch eine Perspektive auf den von Dahrendorf anvisierten Mentalitätswechsel. Die Reflexion als Vorlauf der Entscheidung und des Handelns gewinnt eine besondere Bedeutung, weil so angemessen die Übernahme der Verantwortung gelingt.

Die protestantische Ethik des Verzichts ermöglicht einen „verantwortlichen Kapitalismus“. Die Dimensionen der Verantwortung sind dort weiter gesteckt und komplexer verflochten als dies im Pumpkapitalismus mit der einseitigen Orientierung an den Shareholdern der Fall ist. Die verschiedenen Anspruchsgruppen eines Unternehmens anzunehmen und ernst zu nehmen, ist eine unternehmensstrategische und kulturelle Herausforderung. Die Anspruchsgruppen – oder Stakeholder – sind vielfältig und formulieren ebenso disparate wie widersprüchliche Forderungen. Die gesellschaftliche *licence-to-operate*, der sich Unternehmen heute gegenübersehen, ist entsprechend bunt verankert: Kunden, Lieferanten, Bürger, Politik, Regulatoren, Zivilgesellschaft, Medien sind hier vor allem neben den Kapitalgebern zu nennen.

Offen bleibt dabei und bei Weber die konsistente Rahmung des unternehmerischen Handelns durch eine Politik individueller Befähigung, Ermächtigung, Resilienzstärkung und Verantwortungsfähigkeit. Weber selbst weist am Ende des Textes daraufhin, dass die Bedeutung „des asketischen Rationalismus ... für den *Inhalt der sozialpolitischen Ethik*, also für die Art der Organisation und der Funktion der sozialen Gemeinschaften vom Konventikel bis zum Staat aufzuzeigen“, erst noch erarbeitet werden müsse (Weber 2004, 202). Dafür legen unsere diesjährigen Preisträger verschiedene Fährten.

#### Literatur

Arendt, Hannah, 1964, Im Gespräch mit Joachim Fest. Eine Rundfunksendung aus dem Jahr 1964, hrsg. von Ursula Ludz und Thomas Wild (<http://www.hannaharendt.net/index.php/han/article/view/114/194>, 25.08.2016).

Dahrendorf, Ralf, 2009, Nach der Krise: Zurück zur protestantischen Ethik? Sechs Anmerkungen, in Merkur, Heft 720, Jg. 63, S. 373- 381.

Weber, Max, 1985, Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie (zuerst 1922), Tübingen: Mohr Siebeck, 5., revidierte Auflage

Weber, Max, 2004, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Vollständige Ausgabe, hrsg. von Dirk Kaesler, München: C.H. Beck (zuerst 1904/06, überarbeitet 1920).